



Verband Österreichischer
Volkshochschulen

Integration = to feel oneself at home?

Grundtvig-Network zum Thema „Qualität von Integrationsmaßnahmen“ regt vor der Sommerpause zum Mit- und Weiterdenken an

„In einer Zeit der wachsenden globalen Mobilität ist es wichtig, Menschen dabei zu unterstützen sich so rasch und angenehm wie möglich an das Leben in einem neuen Land zu gewöhnen. ... Das Projekt ADUQUA ermöglicht es den Partnerländern, voneinander zu lernen und Konzepte zu erarbeiten um laufend höhere Standards im Integrationsbereich in ganz Europa zu entwickeln“, sagt County Councillor Calvert, Mitglied des lokalen Kabinetts für Erwachsenenbildung und Gemeinwesenarbeit in Lancashire, UK. Calvert eröffnete mit diesen Worten das zweite Netzwerktreffen des EU-Networks ADUQUA, das am College Chorley, UK, stattfand und an dem Erwachsenenbildungs-ExpertInnen aus 12 verschiedenen europäischen Ländern, darunter Island, Deutschland, Finnland, Österreich und UK, teilnahmen.

Alle diese Länder, vertreten durch insgesamt 15 Organisationen, sind Partner im EU-Projekt ADUQUA (Quality of Integration Training for Adult Migrants). **Ziel dieses Netzwerkes ist es dazu beizutragen, dass unterstützende Maßnahmen für MigrantInnen so effizient und zielführend wie möglich durchgeführt werden können, damit die Lernenden ihren eigenen Vorstellungen entsprechend, das Beste aus ihrem Leben unter neuen Bedingungen, in einem neuen Land machen können.**

In einem ersten Arbeitsschritt galt es, in der Projektgruppe Begriffe wie „Integration“ und „Qualität“ zu diskutieren und herauszufinden, wo die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den jeweiligen nationalen Systemen als auch in der Umsetzung von Maßnahmen liegen. Die im Rahmen des Projekts verfassten Länderberichte spiegeln diese Vielfalt an Ansätzen, Gesetzesvorgaben und Fördermaßnahmen. Dabei lässt bereits der im Zentrum stehende Begriff „Integration“ keine einheitlichen Definitions- noch Umsetzungskonzepte zu. So hat das Wort etwa in Österreich oder Deutschland mittlerweile einen eher negativen Beigeschmack und wird häufig für assimilative Prozesse verwendet. Somit wird es vor allem mit individuellen Anpassungsleistungen von Minderheitsangehörigen und restriktiven Vorgaben durch Gesetze und Institutionen der Mehrheitsgesellschaft verbunden. In Finnland hingegen wird mit dem Begriff „*kotoutumiskoulutus*“ gearbeitet, der sich von „Heim“ ableitet und einen Prozess impliziert, der dazu führen soll, dass sich MigrantInnen in Finnland zu Hause fühlen. Andere Länder, wie etwa UK, operieren kaum mit dem Konzept der Integration, sondern betonen einerseits die Bedeutung von Maßnahmen zur Verbesserung der Kenntnisse der Landessprache, sowie andererseits die Bedeutung von Community-Arbeit, Events und Aktivitäten, die für alle BürgerInnen (Minderheiten und Mehrheiten) Verbesserungen im Zusammenleben im Sinne des sozialen Zusammenhalts bewirken sollen.

Und wie sieht es innerhalb der Länder aus? Verstehen wir etwa in Österreich alle das selbe unter Integration? Besteht hier eine realistische Chance oder auch nur der Wunsch, auf einheitliche Konzepte zu bauen? Ist der Begriff noch zeitgemäß? Und wodurch könnte er ersetzt werden, wenn überhaupt?

Wir selbst sind weiter in reger Diskussion, halten Augen und Ohren offen. In diesem Zusammenhang haben wir vor kurzem auch interessante Impulse aus einer einschlägigen Diskussion auf Okto-TV bezogen, auf die wir gerne verweisen wollen: „Wie soll man über Integration reden?“ unter: <http://okto.tv/oton/9035/2012051515?view=slider>

Wir wünschen einen diskussionsfreudigen und angenehmen Sommer!

Elisabeth Feigl und Lo Hufnagl

Nähere Informationen zum Projekt unter: www.aduqua.eu